

Partizipation in stationären Erziehungshilfen – Perspektiven, Bedarfe und Konzepte in der Schweiz

Zur Einführung

Stefan Eberitzsch, Samuel Keller & Julia Rohrbach

In der Fachdebatte zu stationären Erziehungshilfen wird die Bedeutung von individueller und kollektiver Partizipation der dort untergebrachten Heranwachsenden als hochbedeutsam für deren Entwicklung angesehen, was unter anderem demokratiethoretisch, pädagogisch oder auch entwicklungspsychologisch begründet wird (vgl. Holland 2009; Schnurr 2018). Partizipation gilt in Folge der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) als ein Recht, welches auch für fremduntergebrachte, häufig vulnerable junge Menschen wirksam ist. Daneben stellt sie für Fachpersonen Sozialer Arbeit eine grundlegende Handlungsmaxime dar, die in allen Phasen einer Unterbringung, vom Entscheidungs- und Platzierungsprozess über die Betreuungs- bis zur Austrittsphase, zum Tragen kommen soll (vgl. Thiersch 2020). Der Begriff Partizipation beinhaltet verschiedene Konnotationen, wie *Beteiligung*, *Mitwirkung*, *Einbeziehung* oder auch *Mitbestimmung*. Aufgrund seiner Mehrdeutigkeiten muss er sowohl für die Forschung wie für Handlungskontexte jeweils konkretisiert werden. In den einzelnen Beiträgen dieses Bandes wird dies anschaulich und in unterschiedlicher Form, je nach Perspektive und Gegenstand, geleistet. Was auch dazu führt, dass hier eine allgemeine Überblicksdarstellung zu den häufig verwendeten Zugängen und Konzepten obsolet erscheint.¹ Neben dem zentralen Bezug zur UN-KRK stellen die vorgelegten Erkenntnisse der historischen Forschung zur Heim- und Anstaltsgeschichte in vielen Staaten einen weiteren wichtigen Ausgangspunkt für die verstärkte Auseinandersetzung mit dem Thema Partizipation dar (Wright/Shurlee Swain/Sköld 2020). Diese Erkenntnisse zeigen auch für die Schweiz eine bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts reichende, paternalistische und auf einseitige Anpassung ausgerichtete Anstaltserziehung und werfen Fragen nach der heutigen Praxis auf (vgl. Gabriel in diesem Band).

1 Siehe den Überblick zu theoretischen Bezugspunkten und begrifflichen Konzeptionen von Partizipation, der im Rahmen eines internationalen Literaturreviews publiziert wurde bei Eberitzsch/Keller/Rohrbach (2021, S. 123 ff.).

Vom Leitbegriff der Partizipation und deren Umsetzung werden vielfältige Aspekte einer Fremdunterbringung berührt, was verschiedene Situationen umfasst wie beispielsweise die Beteiligung junger Menschen an der Auswahl des Platzierungsorts, ihre alltägliche Mitwirkung und -entscheidung in einer Wohngruppe oder auch die Umsetzung von einrichtungsinternen Beschwerdeverfahren. Daneben zeigt sich, dass junge Menschen, die in Einrichtungen aufwachsen – im Unterschied zu Gleichaltrigen – in hohem Maß vom Einbezug in formalisierte Entscheidungsgremien betroffen sind und dort einschneidende Entscheidungen für ihr Leben beschlossen werden (Magalhães et al. 2021; Schoch et al. in diesem Band). Zugleich wird im Forschungsdiskurs deutlich, dass die konkrete Umsetzung von Partizipationspraktiken – seien sie formaler Natur oder in Alltagshandeln eingelagert – im Kontext von stationären Erziehungshilfen bisher häufig nur bedingt eingelöst werden (vgl. Keller/Rohrbach/Eberitzsch in diesem Band). Dieser diagnostizierte Mangel an Partizipation wird begünstigt durch die grundlegende Verfasstheit von institutionalisierter Heimerziehung: Diese ist stark geprägt von Ambivalenzen und Spannungsfeldern, wie beispielsweise denen zwischen Beziehungsorientierung, die teils eine Art Familienähnlichkeit einschließt, und der Distanz zum Familienanspruch; zwischen öffentlicher Erziehung und Privatheit oder zwischen Individuum und Gruppe (vgl. Merchel 2020). Mit Blick auf die Umsetzung von Partizipation ist hier insbesondere das Spannungsfeld von Regelmäßigkeit und Individualität bedeutsam. So bieten die in Einrichtungen und Angeboten eingelagerten, institutionalisierten Routinen und Regeln zwar Orientierung für Mitarbeitende und junge Menschen, doch werden dadurch individuelle Entscheidungen und Aushandlungsmöglichkeiten für die Heranwachsenden deutlich eingeschränkt, was eine bedeutende Differenz zu Gleichaltrigen darstellt (ebd.). Diese typischen Spannungsfelder können nicht einfach aufgelöst werden, sondern es gilt diese in den jeweiligen Einrichtungskontexten auszubalancieren (vgl. Winkler 2001). Damit verbindet sich die herausfordernde Aufgabe sowohl den Bedürfnissen der jungen Menschen sowie deren Erziehungsberechtigten als auch den institutionellen Logiken der Einrichtungen und weiterer beteiligter Stellen gerecht zu werden. Bedeutsam ist dabei die Ausgestaltung des jeweiligen pädagogischen Settings, das als Arrangement aus pädagogischem Ansatz und örtlichen und personalen Gegebenheiten verstanden wird (vgl. Müller/Schwabe 2009; In der Perspektive *Wohnen*: Meuth 2018). Ein pädagogisches Setting definiert die spezifische fachliche Art und Weise eines Hilfearrangements, das sich aus Elementen wie den räumlichen, personellen und finanziellen Ressourcen, dem pädagogischen Ansatz aber auch der Reflexivität der Fachpersonen zusammensetzt. Hinzu kommen die Kultur des Settings sowie die darin eingelagerten formalen und alltagsorientierten Partizipationsformen.

Im Zuge der langfristigen Modernisierung der Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz wird für die stationären Erziehungshilfe verstärkt die kinderrecht-

liche, wie auch pädagogische Notwendigkeit nach Partizipation der betroffenen jungen Menschen herausgestellt (SODK/KOKES 2021). In der Fachdiskussion sind mittlerweile eine Reihe von Erkenntnissen aus Forschung und Praxisentwicklung ersichtlich, wie der Stand von Partizipation junger Menschen bei Platzierungs- und Betreuungsprozessen eingeschätzt und allenfalls auch weiterentwickelt werden kann (z. B. Weber Kahn/Hotz 2019). Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit dem Thema Partizipation und damit für diesen Sammelband war das im Jahre 2015 gestartete Projekt *Wissenslandschaft Fremdplatzierung – WiF.swiss*, das im Rahmen der Entwicklungsarbeit mit mehr als 130 (Leitungs-)Personen der Praxis das Thema ‚Partizipation der jungen Menschen sowie ihrer Familien‘ bearbeitete und Texte zur Orientierung sowie Reflexionsfragen veröffentlicht hat (vgl. Eberitzsch/Keller in diesem Band). Im Projekt WiF.swiss wurde gelingende Partizipation als fachlich zentraler Wirkfaktor verdeutlicht, doch konnte die Perspektive der jungen Menschen selbst im Projektverlauf noch kaum berücksichtigt werden. Daraus entstand die Idee zum Projekt „Wie wir das sehen“ (vgl. Keller/Rohrbach/Eberitzsch in diesem Band) und auch mittlerweile einschlägige Erkenntnisse und Materialien. Ausgehend davon führt dieser Sammelband das bisher desperate Wissen zur Partizipation in stationären Erziehungshilfen in der Schweiz erstmals zusammen. Die Publikation stellt einen Großteil des aktuellen Diskurses aus Forschung und Handlungspraxis dar. Damit wird die Notwendigkeit dokumentiert, die mit Heimerziehung verwobenen Organisationen, Programme und Personen einschließlich der jeweils spezifischen Herausforderungen beim Thema Partizipation breitenwirksam wahrnehmbar zu machen. Hinzu kommen drei Artikel, die den Stand der Partizipation in Nachbarländern (Österreich, Deutschland, Südtirol/Italien) als Vergleichsfolie einführen und somit den gesamten deutschsprachigen Diskurs adressieren. Mit dem Fokus auf die Schweiz schafft der Band Grundlagen für komparatistische Zugänge und länderübergreifende Debatten. Somit konturieren sich in dem Band, auf Basis der systematisierten Erkenntnisse und Perspektiven, zukünftige Entwicklungslinien, Zusammenarbeitsprofile und Qualitätsansprüche an Partizipation in den stationären Erziehungshilfen. Mit Blick auf nationale wie internationale politische und wissenschaftliche Entwicklungen beschreiben Hotz/Weber Kahn/Jaffé (2021) in ihrem Artikel „Partizipation im schweizerischen Kindesschutzsystem – reloaded“, dass für die Schweiz die heutige Zeit sehr gut geeignet sei „[...] um sich noch einmal vertiefte Gedanken zum Verständnis und der Umsetzung des Partizipationsrechts des Kindes in allen seinen Lebensbereichen zu machen“ (ebd.). Dazu leisten die verschiedenen Texte und Perspektiven dieses Sammelbands ihren je spezifischen Beitrag – auch im Hinblick auf eine Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses und gemeinsamen Austauschs zwischen den zahlreichen Akteur:innen im Feld der stationären Erziehungshilfen. In der Gesamtschau zum Schluss des Bandes wird der versammelte Debattenstand dann noch hinsichtlich seines Gehalts für den

weiteren Diskurs ausgelotet und Forschungsdesiderate aufgezeigt. Die Beiträge stellen sich, angeordnet in vier thematische Teile, folgendermaßen dar.

I Partizipation in stationären Erziehungshilfen in der Schweiz und in angrenzenden Ländern

Der erste Teil wird mit einer historischen Reflexion von Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfe eröffnet: *Thomas Gabriel* diskutiert, warum Partizipation eine grundlegende funktionale Bedeutung für das Aufwachsen an einem sozialpädagogischen Ort besitzt, und begründet dies auf einer subjekt- und anerkennungstheoretischen Basis. Diese Prämisse wird unter einer historischen Perspektive weiter aufgegriffen und anhand empirischen Materials verdichtet. Er resümiert, dass Partizipation nicht ausschließlich rechtlich oder politisch verstanden werden sollte, sondern sie eine subjekttheoretischen Grundlage bedarf, damit sie pädagogisch wirksam werden kann.

Die darauffolgenden vier Beiträge nehmen verschiedene nationale Kontexte und deren Rahmungen und Strukturen der stationären Erziehungshilfen sowie die jeweiligen Ansätze und rechtlichen Begründungen von Partizipation in den Blick. Es werden damit einerseits Grundlagen zum Verständnis der Entwicklungen in der Schweiz gelegt und andererseits der Blick geweitet, indem benachbarte Länder und deren Umgang mit der Frage nach Partizipation in stationären Erziehungshilfen als Vergleichsfolie thematisiert werden. So führt *Stefan Eberitzsch* in das wohlfahrtsstaatliche Arrangement der *Schweiz* sowie die Einbettung und fachliche Ausgestaltung von Kinderschutz und stationären Erziehungshilfen ein. Weiterhin werden in dem Beitrag zentrale fachliche wie rechtliche Bezugspunkte zur Partizipation in Kinderschutz und Erziehungshilfen skizziert sowie auch der Stand zu Beschwerde- und Ombudsstellen in der Schweiz herausgestellt.

Der Fokus von *Liane Pluto* liegt auf der Situation in *Deutschland* und sie thematisiert die Beteiligung von jungen Menschen in den dortigen Strukturen der stationären Hilfen zur Erziehung. Dies geschieht vor dem Hintergrund aktueller Gesetzesänderungen, die zum einen Entwicklungen zu selbstorganisierten Zusammenschlüssen innerhalb von Einrichtungen anstoßen und darüber hinaus Ombudsstellen und externe Beschwerdemöglichkeiten vorgeben, mit denen der Kinderschutz gestärkt werden soll.

Arno Heimgartner und *Hannelore Reicher* stellen dann die Bedeutung von Partizipation als Qualitätsmerkmal der Kinder- und Jugendhilfe in *Österreich* in den Mittelpunkt. Sie zeigen dazu historische Entwicklungslinien auf und reflektieren den Stand der Gegenwart. Es werden Qualitätskonzepte und Standards thematisiert, die das Partizipationsverständnis in Österreich widerspiegeln. Darüber hinaus diskutieren sie auch rechtliche Entwicklungen und die ersichtlichen empirischen Studien.

Im anschließenden Beitrag führt *Andrea Nagy* in den Kontext der stationären Erziehungshilfen in der *Autonomen Provinz Bozen-Südtirol/Italien* ein. Sie beschreibt die gesetzlichen Rahmungen und strukturellen Spezifika der Kinder- und Jugendhilfe im italienischen Föderalismus und konkretisiert ihren Fokus anhand von empirischem Material zu Careleavern und deren Partizipationserfahrungen und -begrenzungen am Übergang in die Volljährigkeit.

II Empirische Erkenntnisse zur Partizipation in Platzierungs- und Betreuungsprozessen in der Schweiz

Im zweiten Teil werden empirische Erkenntnisse aus der Schweiz vorgestellt. Dabei richten die Beiträge den Blick sowohl auf Partizipation in Prozessen von Entscheidungsfindung im Kinderschutz allgemein, auf verschiedene spezifische Aspekte des Betreuungsprozesses bis hin zur Austrittsphase. Den Anfang machen hier *Aline Schoch*, *Brigitte Müller*, *Gaëlle Aeby* und *Stefan Schnurr*, indem sie Partizipationserfahrungen von Kindern und Jugendlichen mit dem Kinderschutzverfahren der KESB thematisieren. Sie diskutieren Ergebnisse zu Interaktionen von Jugendlichen mit den Kinderschutzbehörden. Insofern fokussieren sie jenen Prozessabschnitt, der einer angeordneten Heimunterbringung vorgelagert ist, und erörtern, welche Implikationen von ihren Erkenntnissen für die Verwirklichung von Partizipation in Kinderschutzverfahren ausgehen.

Stefan Köngeter, *Lea Moser*, *Mandy Falkenreck* und *Vanda Wrubel* untersuchen in ihrer Studie Unterbringungsprozesse unter der Prämisse von Agency der Adressat:innen (hier vor allem von Pflegekindern). Als ein Ergebnis stellen sie heraus, dass in Forschung und Praxis ein breiteres Verständnis von Partizipation entwickelt werden muss. Partizipation umfasse demnach nicht nur die Mitwirkung an von Professionellen gestalteten Formaten, sondern auch die selbstbestimmten, teils schwierigen oder als unangepasst interpretierten Verhaltensweisen der jungen Menschen. Das Forschungsteam betont, dass Partizipationsmöglichkeiten sehr variabel und stark individuell angelegt sein müssen, damit sie den jungen Menschen gerecht werden können.

Martin Schröder, *Nils Jenkel*, *Melanie Binder*, *Cyril Boonmann* und *Marc Schmid* gehen der Frage nach, wie zufrieden junge Menschen mit ihren Partizipationsmöglichkeiten in der stationären Kinder- und Jugendhilfe sind. Dazu analysieren sie einen Datensatz, in dem subjektive Beurteilungen von 463 jungen Menschen aus 15 offenen Einrichtungen aggregiert sind. Ihr zentraler Befund ist, dass die Bewertung der eigenen Partizipationsmöglichkeiten im Vergleich zu anderen Bereichen der Zufriedenheitsbefragung mit am schlechtesten ausfällt. Dies wird im Hinblick auf weitere Items analysiert und mit Bezug zum Fachdiskurs eingeordnet. Dabei zeigen sie, dass in Übergangsphasen die Partizipationsmöglichkeiten als am niedrigsten eingeschätzt werden, was mit einer erhöhten Gefahr

der Grenzverletzung, Hilflosigkeit und Ohnmachtserfahrung in Verbindung gebracht wird.

Ein internationales Projekt stellt *Anna Schmid* vor: In diesem bildeten Jugendliche und Mitarbeitende von stationären Einrichtungen in der Schweiz und Ungarn eine sogenannte *Community of Practice*, um gemeinsam Innovationen zur Förderung der Selbstbefähigung der Jugendlichen zu entwickeln. Sie stellt in ihrem Beitrag dar, wie die jungen Menschen an der Entwicklung, Steuerung und Durchführung des Projektes beteiligt waren. Sie verknüpft in dem Projekt Ansätze der Partizipation mit Konzepten von Organisationsentwicklung sowie der Befähigung und schildert in dem Beitrag ausgewählte Erkenntnisse.

Ergebnisse eines internationalen Literaturreviews zur Sichtweise junger Menschen auf Partizipation sowie aus der Analyse von Gruppendiskussionen mit Jugendlichen stellen *Samuel Keller*, *Julia Rohrbach* und *Stefan Eberitzsch* vor. Sie fokussieren darauf, wie junge Menschen in stationärer Erziehungshilfe Beteiligungsmöglichkeiten wahrnehmen und im Alltag bearbeiten. Dabei spiegeln die kollektiven Erfahrungen der interviewten Gruppen die geteilten Erfahrungsqualitäten und die daraus entstandenen Positionierungen wider. Dieses kollektive Wissen der Adressat:innen sehen sie als Ausgangspunkt für die kritische Reflexion von Partizipationspraktiken als besonders relevant an. Insofern werden Folgerungen für ein differenzierteres Verständnis der Perspektive, des Verhaltens und der Bedarfe der Heranwachsenden sowie für eine darauf basierende Weiterentwicklung einer partizipativen Praxis gezogen.

Sarina Ahmed, *Angela Rein* und *Dorothee Schaffner* stellen Ergebnisse ihrer Studien zu Partizipation aus der Sicht von Careleavern vor. Sie referieren, wie Careleaver die stationäre Erziehungshilfe erlebt haben und rückblickend betrachten. Aus den artikulierten Erfahrungen der jungen Menschen ziehen sie Rückschlüsse auf Partizipationsmöglichkeiten. Vor dem Hintergrund verschiedener fachlicher Überlegungen zu einer als lebensweltorientiert verstandenen Sozialen Arbeit formulieren sie Schlussfolgerungen für die Ermöglichung von Partizipation im Kontext der Heimerziehung.

III Handlungsorientierte Ansätze, Methoden und Praxisentwicklungen in der Schweiz

Der dritte Teil fokussiert auf handlungsorientierte Ansätze, die Fachpersonen Reflexionsmöglichkeiten und Orientierung zu Partizipationsansätzen geben oder sie methodisch anleiten wollen. Zunächst entfaltet *Hanspeter Hongler*, wie Partizipation von belasteten Kindern und Jugendlichen unter Gesichtspunkten der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie und Pädagogik umgesetzt werden kann. Dabei legt er anhand von Fallbeispielen frei, auf welchen elementaren Voraussetzungen Partizipation beruht und inwiefern sich mögliche frühe

Störungen auf die Fähigkeit und Bereitschaft zur Beteiligung auswirken. Er stellt heraus, dass die Gefahr bestünde, dass Fachpersonen irritierendes Verhalten, wie z. B. fehlendes Interesse, Verweigerung oder Pseudo-Partizipation von jungen Menschen, nicht oder falsch verstehen, wenn dieser Hintergrund nicht berücksichtigt würde. Dadurch würden viele der auf Partizipation beruhenden Entwicklungschancen der Heranwachsenden vergeblich.

Die *Interessensgemeinschaft Quality4Children (Q4C)* stellt in ihrem Beitrag die international verbreiteten Q4C Standards sowie die daraus entwickelte Kinderbroschüre „Deine Rechte, wenn du nicht in deiner Familie aufwachsen kannst“ vor. Dann fokussieren sie auf das methodische Vorgehen zur Erarbeitung ebendieser Standards in der Schweiz. Mit Hilfe von Workshops und Story Telling wurden die Erfahrungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in stationären Erziehungshilfen oder Pflegefamilien aufwachsen, abgeholt. Die Standards sowie die Kinderbroschüre sind im Handlungsfeld auch als Orientierung zur Umsetzung von Partizipation weit verbreitet. Mit Blick auf aktuellere Entwicklungen und Diskussionen stellt die Interessengemeinschaft jedoch fest, dass ihre Umsetzung im Alltag noch ausgebaut werden kann.

Wie durch die Arbeit mit Methodiken mehr Transparenz und Partizipation in der stationären Unterbringung möglich werden kann, beschreiben *Kitty Cassée* und *Donat Ruckstuhl*. Sie favorisieren im Rahmen ihrer „Kompetenzorientierte Arbeit in stationären Settings“ (KOSS) eine Arbeitsweise, die die gesamte Unterbringung mit Hilfe einer ausdifferenzierten Methodik gestaltet. Diesen Ansatz konkretisieren sie für die stationäre Praxis und zeigen auf, wie dafür entwickelte didaktische Tools partizipativ genutzt werden können. Sie stellen dabei insbesondere die notwendige Transparenz und Informationsklarheit als Basis für Partizipation in den Mittelpunkt.

Die Aktionsbox „Wie wir das sehen“ wird von *Julia Rohrbach*, *Samuel Keller* und *Stefan Eberitzsch* vorgestellt. Die gemeinsam mit jungen Menschen erarbeitete Box dient mit ihren Materialien zur Sensibilisierung von Fachpersonen für konkrete Partizipationsanliegen und -möglichkeiten junger Menschen in der stationären Erziehungshilfe. Die Aktionsbox reagiert damit auf die Lücke zwischen Bewusstsein über die Relevanz von Beteiligung junger Menschen und der noch teils unzureichenden Umsetzung in der Praxis. Die inhaltliche Grundlage für die Box bilden zwölf Lebensbereiche mit hohem Teilnehmungsbedarf, die im Rahmen des Projekts zusammen mit jungen Menschen herausgearbeitet wurden. Sie bietet sich als Instrument an, um die Lebenswelten junger Menschen in Bezug auf ihre Partizipationsanliegen im Heimalltag zu erschließen.

Leonardo Da Vinci, *Fabio Lenzo* und *Alice Panzera-Biaggi* stellen in ihrem Beitrag das Projekt VIVAvoce vor. Dies hat, mit einem umfassenden Entwicklungsprozess mit Einrichtungen und Diensten im Tessin, die konkrete Stärkung der Stimme von Kindern und Jugendlichen in Kinderschutz und Fremdunterbringung zum Ziel. Die Autor:innen stellen heraus, dass es im Hinblick auf die

künftigen Herausforderungen bei der Umsetzung von VIVA Voce entscheidend sein wird, ob und wie es gelingt, eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Diensten, Strukturen und Behörden zu etablieren. Nach Abschluss der ersten Pilot- und Erprobungsphase wird es deshalb als wesentlich erachtet, die gesammelten Daten, in denen die Sichtweisen der jungen Menschen und die Erprobung guter Praxis besonders im Fokus stehen, zur Unterstützung des kantonalen und interkantonalen Dialogs zusammenzuführen.

Erkenntnisse zur Partizipation in Platzierungs- und Betreuungsprozessen referieren *Stefan Eberitzsch* und *Samuel Keller* mit Bezug zum Projekt Wissenslandschaft Fremdplatzierung – WiF.swiss. Dazu wird zunächst das Vorgehen bei der Entwicklung der Inhalte beleuchtet und der aktuell erreichte Stand von WiF.swiss vorgestellt. Im Mittelpunkt stehen danach zentrale Aussagen zum Thema Partizipation aus den Texten, Flussdiagrammen und Reflexionsfragen, die zusammen mit einer großen Zahl an Fachpersonen aus der Kinder- und Jugendhilfe entwickelt worden sind. Der Gehalt der Erkenntnisse sowie allfällige Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung von WiF.swiss werden abschließend erörtert.

IV Sichtweisen aus Behörden, Kantonen, Verbänden und Praxis

Sara Bissig Lutumba nimmt eine Einordnung der Umsetzung von Partizipation aus Sicht der Subventionstätigkeit des Bundesamtes für Justiz (BJ) vor. Der Bund subventioniert rund 190 stationäre Erziehungseinrichtungen in der ganzen Schweiz mit Betriebsbeiträgen. Deren Ausschüttung ist an qualitative und quantitative Vorgaben gebunden. Die Einhaltung dieser Vorgaben wird durch das BJ überprüft. Vor diesem Hintergrund wird in dem Beitrag eine Einschätzung zur Anforderungen und Umsetzung von Partizipation in den geförderten Einrichtungen gegeben.

Die öffentlichen kantonalen Verwaltungen verantworten die Qualität in den stationären Kinder- und Jugendeinrichtungen. Mit Blick darauf geben *Jacqueline Sidler* und *Sven Colijn* Einblick in die Entwicklung im Kanton Bern, wo im Jahr 2022 ein Leistungscontrolling eingeführt wurde, welches mittels Leistungszielen unter anderem auch die Partizipation der Betroffenen verstärkt in den Fokus nimmt.

Der Fachverband Integras setzt sich in der ganzen Schweiz seit fast 100 Jahren für junge Menschen im Bereich der Sozial- und Sonderpädagogik und ihre qualitativ hochwertige Begleitung ein. *Lorène Métral* zeichnet mit ihrem Beitrag den Wandel der Perspektive von Integras nach. Die inhaltlichen Standpunkte und durchgeführten Projekte des Verbandes spiegeln die Entwicklung der fachlichen Haltung und die Umsetzung von Partizipation in der Sozialpädagogik wider.

Sandra Rüegg und *Ulli Meyer* geben Einblicke in die Entwicklung einer Par-

tizipationskultur in den Wohngruppen der Stiftung Jugendnetzwerk. Dabei war es Ziel einen Handlungsrahmen für die Mitarbeitenden und einen „sicheren Ort“ für die Jugendlichen zu gewährleisten. Im Beitrag fassen sie den laufenden Prozess beim Wechsel hin zu einer Partizipationskultur in den Wohngruppen zusammen, von der Ausgangslage über Veränderungen und Auswirkungen bis hin zu Zukunftsperspektiven. Dazu geben sie exemplarisch Einblick in konkrete Erfahrungen und ziehen eine Zwischenbilanz.

Welche Herausforderungen partizipative Projekte mit sich bringen, zeigt ein konkretes Beispiel aus dem Kinder- und Jugendheim Laufen im Baselbiet. *Regula Freuler* hat dort Jugendliche interviewt, die die Idee hatten für ein paar Stunden mit ihren Sozialpädagog:innen die Rollen zu tauschen. Das Ziel: Ein besseres gegenseitiges Verständnis für die eigenen Anliegen und Bedürfnisse zu entwickeln. Wie sie das Ganze anpackten und welche Erfahrungen sie dabei machten, erzählten sie bei zwei Besuchen.

Résumé

In einer Gesamtschau der verschiedenen Beiträge ziehen *Samuel Keller*, *Stefan Eberitzsch* und *Julia Rohrbach* im letzten Kapitel ein Fazit zu Stand und Perspektiven der Partizipation in stationären Erziehungshilfen in der Schweiz.

Literatur

- Eberitzsch, Stefan/Keller, Samuel/Rohrbach, Julia (2021): Partizipation in der stationären Kinder- und Jugendhilfe – Theoretische und empirische Zugänge zur Perspektive betroffener junger Menschen: Ergebnisse eines internationalen Literaturreviews Birgit Bütow/Ulrike Loch/Eberhard Raitelhuber/Hannelore Reicher/Stephan Sting/Manuela Brandstetter (Hrsg.), in: Österreichisches Jahrbuch für Soziale Arbeit (ÖJS) 2021. 3, S. 113–154. DOI 10.30424/OEJS2103113.
- Holland, Sally (2009): Listening to Children in Care: A Review of Methodological and Theoretical Approaches to Understanding Looked after Children's Perspectives, in: *Children & Society* 23, S. 226–235.
- Hotz, Sandra/Weber Kahn, Christina/Jaffé, Philip D. (2021): Partizipation im schweizerischen Kinderschutzsystem – reloaded. Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz KOKES (Hrsg.): *Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz*, S.o.N.
- Magalhães, Eunice/Calheiros, Maria Manuela/Costa, Patrício/Ferreira, Sofia (2021): Youth's rights and mental health: The role of supportive relations in care, in: *Journal of Social and Personal Relationships* 38, S. 848–864. DOI 10.1177/0265407520975507
- Merchel, Joachim (2020): Kriterien für eine „gute“ Heimerziehung: Qualitätsentwicklungsvereinbarungen in der kommunalen Kinder- und Jugendhilfe. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), abrufbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/doi/10.11586/2020003> (Abfrage: 16.02.2021).
- Meuth, Miriam (2018): *Wohnen: erziehungswissenschaftliche Erkundungen*. 1. Auflage., Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Müller, Burkhard/Schwabe, Mathias (2009): *Pädagogik mit schwierigen Jugendlichen: ethnografische Erkundungen zur Einführung in die Hilfen zur Erziehung*, Weinheim, München: Juventa.
- Schnurr, Stefan (2018): Partizipation, in: Hans-Uwe Otto/Hans Thiersch/Rainer Treptow/Holger Ziegler (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit*. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- SODK/KOKES (Hrsg.) (2021): *Empfehlungen zur ausserfamiliären Unterbringung der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) und der Konferenz für Kin-*

- des- und Erwachsenenschutz (KOKES). Genehmigt am 6. November 2020 vom Vorstand der KOKES und am 20. November 2020 von der Plenarversammlung der SODK.
- Thiersch, Hans (2020): *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit – revisited: Grundlagen und Perspektiven*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Weber Kahn, Christina/Hotz, Sandra (2019): *Die Umsetzung des Partizipationsrechts des Kindes nach Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention in der Schweiz. Studie zu den rechtlichen Grundlagen und zur Praxis in neun Kantonen in den Themenbereichen Familienrecht, Jugendstrafrecht, Kinderschutz, Bildung, Gesundheit und Jugendparlamente*. Schweizerisches Kompetenzzentrum für Menschenrechte SKMR (Hrsg.), Bern.
- Winkler, Michael (2001): *Auf dem Weg zu einer Theorie der Erziehungshilfen*, in: Vera Birtsch/Klaus Münstermann/Wolfgang Trede (Hrsg.), *Handbuch Erziehungshilfen: Leitfaden für Ausbildung, Praxis und Forschung*. Weinheim, München: Juventa, S. 247–281.
- Wright, Katie/Shurlee Swain/Sköld, Johanna (2020): *The Age of Inquiry: A Global Mapping of Institutional Abuse Inquiries* 2. Aufl., Melbourne: La Trobe University.